



KOMPETENZNETZ
EINSAMKEIT

KNE Forschung 01/2025

FORSCHUNGS- KOLLOQUIUM

Bericht

www.kompetenznetz-einsamkeit.de

Inhalt

Vorwort	3
Präsentationen von Forschungsvorhaben und -projekte	6
1. Daniel Ewert (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg): Lebensphasenspezifische Formen der Entstehung, Deutung und Bewältigung von Einsamkeit.....	6
2. Anne Neuber (Universität Witten/Herdecke): Stabilität und Veränderung von sozialer und emotionaler Einsamkeit über die Lebensspanne.....	8
3. Prof. Dr. Bernice Elger und Dr.(Theol.) Dr. (Sc. Med. des.) Stephen Milford (Universität Basel): Loneliness and personhood (English).....	10
4. Dr. Max Supke (TU Braunschweig): Langfristige Muster und Risikofaktoren von Einsamkeit bei jungen Erwachsenen: Ergebnisse einer 18-jährigen Längsschnittstudie in Deutschland.....	11
5. Dr. Laura Wehr (Katholische Stiftungshochschule München): Einsamkeit im Alter – ethnographische Sondierungen in einem großstädtischen Feld.....	13
6. Dr. Aike Christiane Horstmann (Universität Duisburg-Essen): Mit Technologie die Abwärtsspirale der Einsamkeit durchbrechen: Können soziale Roboter als Trainingspartner die sozialen Kompetenzen junger, einsamer Erwachsener stärken?.....	15
7. Theresia Ell (GESIS): A Comprehensive Research Review on Loneliness: Bibliometric Analysis and Methodological Insights (English).....	16
8. Monika Friedl (OTH Regensburg): Einsamkeit in der Langzeitpflege.....	18
9. Dr. Larissa Wieczorek (Universität Hamburg): Nicht-lineare Effekte im Zusammenhang von Persönlichkeit und Einsamkeit bei Jugendlichen.....	20
10. Paul Lachmann (Georg-August-Universität Göttingen): „Was geht?“ Lebensgefühle einsamer junger Menschen.....	21
11. Prof. Dr. Bernice Elger und Dr.(Theol.) Dr. (Sc. Med. des.) Stephen Milford (Universität Basel): Einsamkeitsforschung an der Universität Basel	23
Impressum	25

Vorwort

Gemeinsam mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Interdisziplinären Forschungsnetzwerk Einsamkeit (InLoNe) lud das Kompetenznetz Einsamkeit (KNE) (gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ]) zum ersten Forschungskolloquium Einsamkeit ein, um unterschiedliche wissenschaftliche Perspektiven auf Einsamkeit zusammenzuführen, das Forschungsfeld zu erschließen und einen Austausch von Wissenschaftler*innen, die zu Einsamkeit arbeiten, zu fördern. Dazu wurde ein offener Call zur Einreichung von Forschungsbeiträgen bekannt gemacht. Es wurde explizit darauf geachtet, Wissenschaftler*innen aus der Grundlagen- und der Anwendungsforschung sowie aus unterschiedlichen Karrierestufen in das Kolloquium zu integrieren.

Am Call beteiligten sich Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Disziplinen aus Deutschland und Europa. Die ausgewählten Beiträge sind in diesem Veranstaltungsbericht aufgeführt.

Die hier vorgestellten Forschungsarbeiten verdeutlichen, dass die Einsamkeitsforschung mittlerweile ein ausdifferenziertes Forschungsfeld und in unterschiedlichen Disziplinen verortet ist. Es finden sich theoretische Ansätze, empirische Forschungen wie auch methodisch-methodologische Arbeiten. Die Fragestellungen adressieren Einsamkeit auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene, stellen sozialräumliche und lebenslaufbezogene Bezüge her oder betrachten Interventionen zur Vorbeugung und Linderung von Einsamkeit. Dabei stehen, neben individuellen Ursachen und Folgen von Einsamkeit, auch die gesamtgesellschaftlichen Implikationen von Einsamkeit im Vordergrund. Die hohe Anzahl an Beitragseinreichungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zeigt, dass ein reges Interesse innerhalb der wissenschaftlichen Community an interdisziplinärem Austausch besteht. Dieser kann zum einen neue innovative Forschungsprojekte stimulieren und zum anderen die wissenschaftliche Karriere von Nachwuchswissenschaftler*innen stärken.

Veranstaltungen wie das Forschungskolloquium Einsamkeit fördern den Dialog innerhalb der Forschungslandschaft sowie den wissenschaftlichen

interdisziplinären Austausch über die unterschiedlichen Implikationen, die das Thema Einsamkeit bietet. Von den Beteiligten wurde das Forschungskolloquium Einsamkeit sehr positiv bewertet. Eine erneute Durchführung eines solchen Kolloquiums wurde von den Teilnehmenden des ersten Forschungskolloquiums Einsamkeit als wünschenswert beschrieben.

Das Forschungskolloquium fand am 25.10.2024 im Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt a.M. statt.

Organisator*innen

Céline Arriagada (Kompetenznetz Einsamkeit)

Prof.in Dr. Susanne Bücker (Universität Witten/Herdecke; InLoNe)

Martin Gibson-Kunze (Kompetenznetz Einsamkeit)

Dr. Alexander Langenkamp (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Dr. Janosch Schobin (Georg-August-Universität Göttingen; Kompetenznetz Einsamkeit)

Tagungsprogramm

10.00-10.20 Begrüßung

- Benjamin Landes (ISS e.V. und KNE)
- Prof. Dr. Susanne Bücker (InLoNe und Universität Witten/Herdecke)
- Dr. Herlind Megges (BMFSFJ): Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit

10.20 bis 12.00 Uhr – Panel 1

Moderation: Dr. Janosch Schobin (KNE und Georg-August-Universität in Göttingen)

- Daniel Ewert (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg): Lebensphasenspezifische Formen der Entstehung, Deutung und Bewältigung von Einsamkeit.
- Anne Neuber (Universität Witten/Herdecke): Stabilität und Veränderung von sozialer und emotionaler Einsamkeit über die Lebensspanne.
- Prof. Dr. Bernice Elger und Dr.(Theol.) Dr. (Sc. Med. des.) Stephen Milford (Universität Basel): Loneliness and personhood.

12.00 bis 13.00 Uhr – Mittagspause

13.00 bis 14.30 Uhr – Panel 2

Moderation: Dr. Alexander Langenkamp (Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M.)

- Dr. Max Supke (TU Braunschweig): Langfristige Muster und Risikofaktoren von Einsamkeit bei jungen Erwachsenen: Ergebnisse einer 18-jährigen Längsschnittstudie in Deutschland.
- Dr. Laura Wehr (Katholische Stiftungshochschule München): Einsamkeit im Alter – ethnographische Sondierungen in einem großstädtischen Feld.
- Dr. Aike Christiane Horstmann (Universität Duisburg-Essen): Mit Technologie die Abwärtsspirale der Einsamkeit durchbrechen: Können soziale Roboter als Trainingspartner die sozialen Kompetenzen junger, einsamer Erwachsener stärken?

14.30 bis 15.00 Uhr – Kaffeepause

15.00 bis 16.30 Uhr – Poster-Session

- Theresia Ell (GESIS): A Comprehensive Research Review on Loneliness: Bibliometric Analysis and Methodological Insights.

- Monika Friedl (OTH Regensburg): Einsamkeit in der Langzeitpflege.
- Dr. Larissa Wieczorek (Universität Hamburg): Nicht-lineare Effekte im Zusammenhang von Persönlichkeit und Einsamkeit bei Jugendlichen.
- Paul Lachmann (Georg-August-Universität Göttingen): „Was geht?“ Lebensgefühle einsamer junger Menschen.
- Prof. Dr. Bernice Elger und Dr.(Theol.) Dr. (Sc. Med. des.) Stephen Milford (Universität Basel): Einsamkeitsforschung an der Universität Basel.

16.30 bis 16.45 Uhr – Abschluss (Prof. Dr. Susanne Bücken, InLoNe & Mirjam Dierkes, ISS e.V. und KNE)

Präsentationen von Forschungsvorhaben und -projekte

1. Daniel Ewert (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg): Lebensphasenspezifische Formen der Entstehung, Deutung und Bewältigung von Einsamkeit.

Am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie/Mikrosoziologie der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg wurden zwei empirisch-qualitative Pilotstudien¹ zu „Risiken und Chancen von Einsamkeit in der digitalen Lebens- und Arbeitswelt“ sowie „Wohnformen und soziale Netzwerke und deren Einfluss auf Einsamkeitserfahrungen“ durchgeführt.

In diesem Beitrag werden auf der Basis von 38 leitfadengestützten Interviews zentrale Ergebnisse unter besonderer Berücksichtigung von lebens- (und alters) phasenspezifischen Unterschieden im Einsamkeitserleben präsentiert und zur Diskussion gestellt. Die Bearbeitung erfolgt entlang folgender Fragen:

- Wie entsteht Einsamkeit? In welchen lebensphasenspezifischen Kontexten

und unter welchen milieuspezifischen Bedingungen entsteht Einsamkeit?

- Wie wird Einsamkeit gedeutet? Was wird subjektiv unter Einsamkeit verstanden bzw. mit Einsamkeit in Verbindung gebracht? Welche Deutungsmuster und Alltagstheorien werden aufgegriffen, um das, was als Einsamkeit empfunden wird, sinnhaft zu besetzen?
- Wie gehen Personen mit Einsamkeit um? Welche Praktiken, Strategien und Bewältigungstechniken der Begegnung von Einsamkeit lassen sich je nach Lebensphase, Alter etc. erkennen?

Den zivilisationstheoretischen Ausgangspunkt der Überlegungen stellt die Annahme dar, dass sich die Entwicklung moderner Gesellschaften und das menschliche Handeln, Denken und eben auch Fühlen gegenseitig bedingen. Emotionen wie Einsamkeit sind damit nicht nur biologisch und psychologisch im Individuum situiert, sondern immer auch über soziale Strukturen sowie Interaktions- und Kommunikationsprozesse vermittelt (Adloff & Farah 2013: 108f.). Im Beitrag werden ebenjene Wechselwirkungen identifiziert sowie der Bandbreite unterschiedlicher, sich in spätmodernen Gesellschaften auch durchaus überlagernder, Bedeutungs- und Erfahrungsgehalte von Einsamkeit -oder besser: Einsamkeiten (Newiak 2022)- empirisch nachgegangen. Da erste Ergebnisse unserer Studien (Ohlbrecht u.a. 2023) darauf hinweisen, dass Einsamkeitserfahrungen sich nicht ausschließlich in den etablierten Differenzdefinitionen der Einsamkeitsforschung (Ernst 2024) erschöpfen, sollen schließlich auch Möglichkeiten der Erweiterung des Begriffsverständnisses von Einsamkeit sowie der passgenaueren Operationalisierung und Messung ausgelotet werden.

Literaturangaben

Adloff, Frank & Farah, Hindeja (2013): Norbert Elias. Der Prozess der Zivilisation. In: Senge, Konstanze & Schützeichel, Rainer (Hrsg.): Hauptwerke der Emotionssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ernst, Mareike (2024): Einsamkeit. Modelle, Ursachen, Interventionen. München: Ernst Reinhard Verlag.

¹ Die Pilotstudien wurden vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt gefördert und hatten Laufzeiten von sechs bzw. acht Monaten.

Ohlbrecht, Heike; Weihrauch, Stephan & Ewert, Daniel (2023): Risiken und Chancen der Einsamkeit in der digitalen Lebens- und Arbeitswelt Sachsen-Anhalts. Projektbericht. Verfügbar unter:https://www.soz.ovgu.de/soz_media/Mikrosoziologie/Projektbericht_Einsamkeit_Ohlbrecht_Weihrauch_Ewert_OVGU.pdf

Referent:

Daniel Ewert (M.A) ist Stipendiat der Landesgraduiertenförderung des Landes Sachsen-Anhalts und war am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie/ Mikrosoziologie der OVGU Magdeburg in zwei Forschungsprojekten zu „Risiken und Chancen von Einsamkeit in der digitalen Lebens- und Arbeitswelt Sachsen-Anhalts“ sowie „Wohnformen und soziale Netzwerke und deren Einfluss auf Einsamkeitserfahrungen“ tätig.

2. Anne Neuber (Universität Witten/Herdecke): Stabilität und Veränderung von sozialer und emotionaler Einsamkeit über die Lebensspanne.

Die meisten Menschen erleben irgendwann in ihrem Leben Einsamkeit. Einsamkeit kann in jedem Alter auftreten, was die Relevanz in Bezug auf die gesamte Lebensspanne verdeutlicht.

Doch wann sind Menschen besonders anfällig für Einsamkeitsgefühle? Bisherige Studien zum Verlauf von Einsamkeit über die Lebensspanne zeigten oft inkonsistente Ergebnisse und betrachteten Einsamkeit meist als eindimensionales Konstrukt. In der vorliegenden Studie wird Einsamkeit differenziert untersucht, indem die Mittelwertsveränderung und Rangreihenstabilität über die Lebensspanne unter Betrachtung der Facetten der sozialen und emotionalen Einsamkeit analysiert werden.

Die Analysen basieren auf dem national repräsentativen Datensatz der „Longitudinal Studies for the Social Sciences“ (LISS; Nwave1 = 7.500), in welchem Einsamkeit über 15 Wellen hinweg mithilfe der De Jong Gierveld Einsamkeitsskala erfasst wurde.

Für die Hauptanalysen werden lokale Strukturgleichungsmodelle verwendet. Diese Methode ermöglicht es, das Alter als kontinuierlichen Moderator zu betrachten, anstatt Altersgruppen zu konstruieren, und somit den Verlauf von sozialer und emotionaler Einsamkeit über die Lebensspanne detaillierter abzubilden. Die Rangreihenstabilität der Einsamkeitsfacetten wird auf Basis eines latenten Messinvarianzmodells analysiert, indem getestet wird, ob die Retest-Korrelationen vom Alter moderiert werden. Um die Mittelwertsveränderungen der Einsamkeitsfacetten zu untersuchen, werden latente Wachstumskurvenmodelle spezifiziert und die Altersmoderation der latenten Intercepts und Slopes mittels lokaler Strukturgleichungsmodelle getestet. Die Signifikanz der Effekte wird mit dem Joint Estimation Approach überprüft.

Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass weder die Mittelwertsveränderungen noch die Rangreihenstabilitäten vom Alter moderiert werden. Es ist jedoch anzumerken, dass aufgrund der geringen Sensitivität des Joint Estimation Approachs, kleine Effekte möglicherweise übersehen werden könnten. Im Anschluss an die Analysen mit dem LISS Datensatz werden die Ergebnisse mithilfe des Deutschen Alterssurveys (DEAS; Nwave1 = 4.838) repliziert, um die Robustheit der Befunde zu überprüfen.

Referentin:

Anne Neuber ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie der Universität Witten/Herdecke. Zuvor absolvierte sie ihren Bachelor und Master in Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die Entwicklung von sozialer und emotionaler Einsamkeit über die Lebensspanne sowie Risiko- und Schutzfaktoren von Einsamkeit.

Forschungsteam:

Anne Neuber, Universität Witten/Herdecke, anne.neuber@uni-wh.de

Naemi Brandt, Universität Kiel, brandt@psychologie.uni-kiel.de

Susanne Bücken, Universität Witten/Herdecke, susanne.buecker@uni-wh.de

3. Prof. Dr. Bernice Elger und Dr.(Theol.) Dr. (Sc. Med. des.) Stephen Milford (Universität Basel): Loneliness and personhood.

It is widely acknowledged that loneliness has serious consequences for human well-being.

Apart from the psychological distress (often associated with anxiety and depression), numerous physical ailments have been causally related to the subjective experience of loneliness. What has often gone undiscussed is the attack on one's very personhood that loneliness represents. That is to say, the subjective experience of loneliness often results in feelings of being worthless and forgotten by society. It will be argued during this talk that such feelings are rooted in one's very implied understanding of what it means to be a person. While traditionally personhood has been associated with psychological concepts such as consciousness and rationality, recent academic debates have begun to re-interpret human personhood in light of relational ontology: human beings, as persons, are relational beings, and without distinctive relationships (personal relationships) it is impossible to retain a sense of one's personhood. This talk will briefly trace the historical roots of the Standard Model of personhood (rooted in the psychological conceptions of personhood) before introducing what has come to be known as the relational model. An extended portion of the talk will focus on the implications of these new understandings of human personhood on the subjective experience of loneliness. We will point to the need to support human flourishing through in-depth research into loneliness prevention and alleviation in light of these new understandings of human personhood.

Referent*innen:

Prof. Dr. med. B. Elger studierte Medizin und Theologie in Deutschland, Frankreich, den USA und der Schweiz. Sie leitet das Institut für Bio- und Medizinethik an der Universität Basel und die Unité de droit médical et médecine humanitaire am Zentrum für Rechtsmedizin der Universität Genf. Sie forscht zur Einsamkeit vulnerabler Gruppen und verbindet empirische und theoretisch-ethische Methoden.

Stephen Milford studierte Theologie an der Universität von Johannesburg, am Trinity College in Dublin, der Universität Oxford, sowie am King's College London. Er promovierte an der Protestantischen Theologischen Universität in den Niederlanden, im Rahmen einer zweiten Promotion in biomedizinischer Ethik. Seine Forschungsinteressen liegen in Fragen der Identität, der Menschenrechte und der Ethik, wobei der Schwerpunkt auf relationaler Ontologie, der Einzigartigkeit des Menschen und seiner Unersetzbarkeit liegt.

4. Dr. Max Supke (TU Braunschweig): Langfristige Muster und Risikofaktoren von Einsamkeit bei jungen Erwachsenen: Ergebnisse einer 18-jährigen Längsschnittstudie in Deutschland.

Theoretischer Hintergrund: Bereits vor der Pandemie berichteten viele junge Erwachsene von Einsamkeit, wobei die Prävalenzrate während der COVID-19-Pandemie weiter zunahm. Die Prävention von Einsamkeit stellt ein gesellschaftlich bedeutendes Ziel dar, da Einsamkeit mit langfristigen negativen Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit sowie mit ökonomischen Folgen verbunden ist.

Methodik: Das Braunschweiger „Zukunft Familie“-Projekt ist eine Längsschnittstudie, die darauf abzielt, emotionale Einsamkeit im jungen

Erwachsenenalter (mit 22 Jahren) vorherzusagen, indem Einflussfaktoren aus der frühen Kindheit (im Alter von 4 Jahren) und der Jugend (im Alter von 14 Jahren) untersucht wurden. Auf Grundlage von Daten aus 224 Familien wurden Strukturgleichungsmodelle entwickelt, um Schutz- und Risikofaktoren aus mütterlicher und väterlicher Sicht zu identifizieren. Die Erfassung emotionaler Einsamkeit erfolgte sowohl durch Selbstberichte der jungen Erwachsenen als auch durch Fremdeinschätzungen der Eltern.

Ergebnisse: Während mehr als jeder fünfte Jugendliche emotionale Einsamkeit angab, stieg dieser Anteil im jungen Erwachsenenalter während der COVID-19-Pandemie auf über die Hälfte an. Die Studie zeigte, dass emotionale Einsamkeit über den Zeitraum von acht Jahren hinweg eine gewisse Stabilität aufweist. Zu den zentralen langfristigen Prädiktoren emotionaler Einsamkeit gehören externalisierende psychische Probleme im Kindesalter, dysfunktionale Erziehungstechniken der Mutter, belastende Kindheitserfahrungen, problematischer Internetgebrauch, die psychische Gesundheit im Jugendalter sowie soziale Unterstützung und Resilienz im jungen Erwachsenenalter. Väterliche Faktoren spielten innerhalb dieser Stichprobe jedoch keine signifikante Rolle.

Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse dieser Längsschnittstudie zur emotionalen Einsamkeit junger Erwachsener weisen auf mehrere Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen in der Kindheit und im Jugendalter hin. Sie reichen von einer Verbesserung elterlicher Erziehung und einer stärkeren Sensibilisierung der Eltern für Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder im Kindes- und Jugendalter – insbesondere von internalisierenden Auffälligkeiten – über eine Verringerung negativer Erfahrungen im Kindes- und Jugendalter bis hin zur Reduktion eines übermäßigen Internetgebrauchs. Darüber hinaus könnten die Förderung sozialer Kontakte und die Stärkung von Resilienz bis ins junge Erwachsenenalter empfehlenswert sein.

Referent:

Dr. rer. nat. Max Supke ist Postdoktorand im Bereich der Klinischen Psychologie und Resilienzforschung über die Lebensspanne am Leibniz-Institut für Resilienzforschung in Mainz und an der TU Braunschweig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Prävention psychischer Störungen bei

Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie auf der Prävention von ehelichen Trennungen und belastenden Kindheitserfahrungen.

Forschungsteam:

Max Supke, Leibniz Institut für Resilienzforschung (LIR), Mainz, Deutschland, Technische Universität Braunschweig; Institut für Psychologie, Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik, Braunschweig, Deutschland

Kurt Hahlweg, Technische Universität Braunschweig, Institut für Psychologie, Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik, Braunschweig, Deutschland

Ann-Katrin Job, Universität Kassel, Institut für Psychologie, Fachbereich Klinische Psychologie II, Kassel, Deutschland

Wolfgang Schulz, Technische Universität Braunschweig, Institut für Psychologie, Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik, Braunschweig, Deutschland

**5. Dr. Laura Wehr (Katholische Stiftungshochschule München):
Einsamkeit im Alter – ethnographische Sondierungen in einem
großstädtischen Feld.**

München ist eine deutsche Großstadt mit einer hohen Quote an Ein-Personen-Haushalten; viele davon werden von älteren Menschen bewohnt. Nicht erst seit der Corona-Pandemie zählen sie zu einer der Hauptrisikogruppen für Einsamkeit.

Einsamkeit und soziale Isolation im Alter kann viele Ursachen haben: der Übergang in den Ruhestand, der Tod von Freund*innen und Geschwistern, Krankheit, Pflegebedürftigkeit, eingeschränkte Mobilität, fehlende digitale Teilhabe, mangelnde Sprachkenntnisse oder Armut.

In München versuchen viele Akteur*innen dem weitverbreiteten Phänomen entgegenzuwirken: Neben dem städtischen Sozialreferat und den großen Wohlfahrtsverbänden engagieren sich Nachbarschaftsinitiativen, Kirchengemeinden und Vereine (z. B. „Freunde alter Menschen e.V.“) sowie zahlreiche Einzelpersonen mit unterschiedlichen Ansätzen und Maßnahmen.

Trotz des umfassenden Engagements bei der Vorbeugung und Linderung von Einsamkeit im Alter bestehen noch vielfältige Herausforderungen: Als problematisch erweist sich z.B. die Erreichbarkeit bestimmter sozialer Gruppen sowie die Kontaktaufnahme und Verständigung angesichts von Sprachbarrieren; zudem gilt es, die Nachhaltigkeit von Interventionen zu überprüfen.

Der Vortrag wirft Schlaglichter auf ein komplexes Forschungsfeld und beschreibt anhand eines empirischen Beispiels – einem städtischen Streetwork-Projekt für Senior*innen – welche Erfolge erzielt werden konnten, aber auch, mit welchen Grenzen sich die Soziale Arbeit hier immer wieder konfrontiert sieht.

Referentin:

Dr. Laura Wehr ist Kulturwissenschaftlerin und wiss. Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum „Zukunft Alter“ der Katholischen Stiftungshochschule München. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Soziale Teilhabe, Generationenbeziehungen, Übergang in den Ruhestand, Altern mit Migrationsgeschichte, Altern mit einer „geistigen Behinderung“. Mit dem Thema „Einsamkeit“ beschäftigt sie sich in Forschung und Lehre.

**6. Dr. Aike Christiane Horstmann (Universität Duisburg-Essen):
Mit Technologie die Abwärtsspirale der Einsamkeit durchbrechen:
Können soziale Roboter als Trainingspartner die sozialen
Kompetenzen junger, einsamer Erwachsener stärken?**

Die Pandemie hat zu einer alarmierenden Zunahme der Einsamkeit junger Erwachsener geführt, sodass innovative Maßnahmen erforderlich sind (Luhmann et al., 2023).

Junge Erwachsene sind aufgrund negativer kognitiver Verzerrungen in besonderem Maße gefährdet, in eine Abwärtsspirale der Einsamkeit zu geraten (Spithoven et al., 2017). Diese Verzerrungen können die Verarbeitung sozialer Informationen, die Wahrnehmung, die Motivation und das Verhalten beeinflussen. Des Weiteren zeigt sich in der Forschung, dass Einsamkeit häufig mit einer erhöhten Ablehnungssensibilität einhergeht. Dies kann wiederum zu Verhaltensweisen führen, die die Einsamkeit verstärken, wie beispielsweise die Vermeidung sozialer Kontakte (Qualter et al., 2015). Die kognitive Abwärtsspirale führt so zu einer kontinuierlichen Aufrechterhaltung und Verstärkung der Einsamkeit. Eine potenzielle Lösungsstrategie ist der Einsatz von Konversationstechnologien, wie beispielsweise soziale Roboter, zur Förderung sozialer Kompetenzen. Junge Erwachsene sind häufig technikaffin und Konversationstechnologien bieten einen sicheren und wertungsfreien Rahmen für das Üben herausfordernder sozialer Situationen (Rasouli et al., 2022). Das Ziel besteht dabei nicht darin, menschliche Interaktionspartner zu ersetzen, sondern Technologien als soziales Trainingsinstrument zu nutzen. Die Forschung zum Einsatz von Konversationstechnologien für das Training sozialer Fähigkeiten, zum Beispiel im Kontext von sozialer Phobie und Autismus-Spektrum-Störungen, ist bereits umfangreich (Horstmann et al., 2022; Rasouli et al., 2022). Die spezifischen psychologischen Mechanismen einsamer junger Erwachsener wurden in der Forschung bisher jedoch nur wenig betrachtet. Erste Arbeiten zeigen, dass junge Erwachsene einen sozialen Roboter umso weniger als sozial attraktiv empfinden, je einsamer sie sich fühlen (Horstmann, 2023, 2024a, 2024b; Horstmann & Boußard, 2024). Um das Potenzial des Einsatzes

von Konversationstechnologien zur Durchbrechung der Abwärtsspirale der Einsamkeit zu untersuchen, sind umfangreiche empirische Untersuchungen erforderlich. Diese sind notwendig, um die Rolle negativer kognitiver Muster, die mit Einsamkeit junger Erwachsener verbunden sind, in diesem Zusammenhang zu verstehen und zu berücksichtigen.

Referentin:

Dr. Aike Horstmann studierte Angewandte Kognitions- und Medienwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen und promovierte anschließend im Bereich der Mensch-Roboter-Interaktion. Aktuell forscht sie als Postdoc am Lehrstuhl für Sozialpsychologie: Medien und Kommunikation der Universität Duisburg-Essen. Ihr Fokus liegt dabei auf dem Einsatz von Konversationstechnologien, um jungen Erwachsenen aus der Einsamkeit zu helfen.

7. Theresia Eil (GESIS): A Comprehensive Research Review on Loneliness: Bibliometric Analysis and Methodological Insights.

The growing number of primary studies and reviews on loneliness, along with the multidisciplinary efforts to comprehend this complex phenomenon from various perspectives, underscores the heightened recognition of its impact on individual and societal well-being and health.

To comprehensively assess the size and scope of this research field, a scoping review of the English-language journal literature was conducted, encompassing 1,089 studies on loneliness. The study employs a descriptive and bibliometric analysis with the following aims: (1) to explore the methodological landscape of loneliness research, elucidating nuances in data collection, sample demographics, and measurement approaches; (2) to present key topics and evidence prevalent in the field; and (3) to map the most prolific entities and the social and intellectual structure of the field.

Preliminary results indicate that the studies cover all age groups, but there is a

noticeable predominance of female participants. Additionally, more than one-third of the research relies on the UCLA Loneliness Scale (e.g., Russell, 1996) as the primary assessment tool, followed by one-item measures. We also identified key topics within the field, as well as a shifts in research focus over time. Further, existing knowledge on loneliness is predominantly based on research conducted in the last decade, primarily within North American and European contexts.

By deepening the understanding of loneliness and identifying data gaps and methodological challenges, this analysis provides critical insights that can guide future research endeavors, thereby fostering further advancements in the field.

Referentin:

Theresia Ell schloss 2022 ihr Master-Studium in Integrativen Sozialwissenschaften an der TU Kaiserslautern ab, mit dem Schwerpunkt auf quantitativer Sozialforschung und psychischer Gesundheit. Aktuell ist sie Doktorandin an der Universität Mannheim und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei GESIS, wo sie im BMBF-geförderten Projekt LoneCovid zu Einsamkeit im Kontext sozialer Netzwerke und deren Veränderungen während der Covid-19-Pandemie forscht.

Forschungsteam:

Theresia Ell, GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences, Mannheim

Débora Maehler, GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences, Mannheim

Lydia Repke, GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences, Mannheim

Fakhri Momeni, GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences, Mannheim

8. Monika Friedl (OTH Regensburg): Einsamkeit in der Langzeitpflege.

Projekt REIKOLA Reduzierung von Einsamkeit durch digitale Kommunikation in der Langzeitpflege

Hintergrund: Das Thema Einsamkeit im Alter hat seit der Corona-Pandemie eine neue Sichtbarkeit erlangt. Besonders häufig sind Menschen, die in Langzeitpflegeeinrichtungen leben, von Einsamkeit betroffen.

Digitale Kommunikationsmittel können als ergänzende Angebote womöglich zur Reduzierung von Einsamkeit im Alter beitragen. Das digitale Kommunikationsmittel Komp ermöglicht Bewohnerinnen und Bewohnern mit eingeschränkten Fähigkeiten, ohne aufwendige Unterstützung durch das Pflegepersonal, via Videotelefonie mit ihren Familienangehörigen und im Freundeskreis in Verbindung zu bleiben. Entwickelt wurde der Ein-Knopf-Computer Komp insbesondere für ältere Erwachsene mit geringeren digitalen Kenntnissen, damit diese mit ihren digital kompetenteren Bezugspersonen gut in Kontakt stehen können.

Fragestellung: Mit dem Projekt REIKOLA wird untersucht, ob eine digitale Kommunikation via Komp in Pflegeeinrichtungen alltagstauglich ist. Es stellt sich die Frage, ob die soziale Verbundenheit im Familien- und Freundeskreis durch digitale Kommunikation gestärkt werden kann. Dabei soll eruiert werden, inwiefern das Einsamkeitsempfinden von Menschen, die in Langzeitpflegeeinrichtungen leben, durch den gezielten Einsatz des digitalen Kommunikationsmediums Komps reduziert und die Lebensqualität erhöht wird. Des Weiteren wird geprüft, ob das Pflegepersonal durch den Komp in der täglichen Arbeit entlastet werden kann.

Methode: Anhand eines Mixed-Methods-Ansatz erfolgen in fünf ausgewählten Langzeitpflegeeinrichtungen des Bayerischen Roten Kreuz in Regensburg und Landkreis Regensburg quantitative und qualitative Erhebungen. Dazu werden

Angehörige von Bewohnerinnen und Bewohnern, die an der Studie teilnehmen, zu den Erwartungen und zur Nutzung des Komp befragt. Bei den Bewohnerinnen und Bewohnern wird eine teilnehmende Beobachtung und zusätzlich eine teilstrukturierte Interviewbefragung durchgeführt. Das Pflegepersonal wird anhand problemzentrierter Interviews befragt. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt mit der Datensoftware SPSS und MAXQDA. Anhand der Ergebnisse werden Handlungsempfehlungen erstellt.

Ziel: Verbesserung des Wohlbefindens von Pflegebedürftigen und Entlastung des Pflegepersonals.

Projektpartner:

Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Regensburg | Firma Komp | beauftragt durch: Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

Laufzeit: 11/2023- 10/2025

Erklärvideo: <https://youtu.be/dZAs1SwYYwI>

Referentin

Moika Friedl studierte Bildungswissenschaft an der Fern Universität Hagen und Soziale Arbeit an der Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg (OTH Regensburg). Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der OTH Regensburg ist sie u.a. im Forschungsprojekt „Reduzierung des Einsamkeitsempfindens von Bewohnerinnen und Bewohnern durch den Einsatz digitaler Kommunikationsmedien in Langzeitpflegeeinrichtungen in Bayern“ beschäftigt.

9. Dr. Larissa Wieczorek (Universität Hamburg): Nicht-lineare Effekte im Zusammenhang von Persönlichkeit und Einsamkeit bei Jugendlichen.

Given that adolescents often experience fundamental changes in social relationships, they are considered to be especially prone to loneliness. Meanwhile, theory and research highlight that both extraversion and neuroticism are closely intertwined with individual differences in loneliness. Extant research has explored the linear main effects of these personality traits, yet potential non-linear associations (e.g., exponential effects) and the potential interplay of extraversion and neuroticism (e.g., mutual reinforcement effects) remain unknown. We addressed these open questions using cross-sectional and one-year longitudinal data from two adolescent samples (overall N = 583, Mage= 17.57, 60.55% girls) and an information-theoretic approach combined with polynomial regression. Analyses showed little evidence for interaction effects, but revealed non-linear effects in addition to the main effects of extraversion and neuroticism on loneliness. Specifically, the negative cross-sectional association between extraversion and loneliness was weaker at higher extraversion levels (i.e., saturating effect). In contrast, the positive cross-sectional association between neuroticism and loneliness was stronger at higher neuroticism levels (i.e., exponential effect). Results differed across loneliness facets in that both traits predicted emotional loneliness, but only extraversion predicted social loneliness. Longitudinal analyses showed that loneliness changes were mainly related to neuroticism. We consider the results in the light of sample differences and discuss the diagnostic relevance of personality traits in identifying groups of individuals with higher risks of feeling or becoming lonely. In addition, we elaborate on the importance to differentiate between emotional versus social aspects of loneliness and outline implications for adolescent development.

Referentin

Dr. Larissa L. Wieczorek ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für

Pädagogische Psychologie und Persönlichkeitsentwicklung an der Universität Hamburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Persönlichkeit, Adoleszenz, soziale Beziehungen und Alltagserfahrungen. Methodisch interessiert sie sich für nicht-lineare Assoziationen, intra- versus interindividuelle Unterschiede und Variabilität innerhalb von Personen.

Forschungsteam

Larissa L. Wieczorek, University of Hamburg, Germany

Sarah Humberg, University of Münster, Germany

Denis Gerstorf, Humboldt University, Berlin, Germany

Jenny Wagner, University of Hamburg, Germany

10. Paul Lachmann (Georg-August-Universität Göttingen): „Was geht?“ Lebensgefühle einsamer junger Menschen

Forschung im Projekt „gemEINSAM gegen RECHTS“ Universität Göttingen/ Stiftung Adam von Trott

Seit März 2023 arbeitet das Projekt pädagogisch und wissenschaftlich zu der Verbindung zwischen Einsamkeitsgefühlen und autoritären Einstellungen. Hauptzielgruppe sind Schüler*innen (SuS) berufsbildender Schulen im ländlichen Raum. Die vorläufigen Projektergebnisse liefern lokale Schlaglichter auf diese übersehene Zielgruppe politischer Bildung.

Einsame, eine zurückhaltende Gruppe?

Die aktuelle Mitte-Studie der FES (Neu/Küpper 2023, S. 349) zeigt, dass sich Einsame (E) ähnlich häufig wie Nicht-Einsame (NE) zutrauen, politische Fragen

einschätzen zu können. Auch halten sie nicht starr an einer einmal gefassten Meinung fest. Dennoch vermeiden sie eher Gespräche, um nicht in Streit zu geraten (E 50 % vs. NE 18 %). Auch in unserem Projekt findet sich dieser vermeintliche Widerspruch: Einsame SuS berufsbildender Schulen geben zu gut 50% an, eine starke eigene Meinung zu haben und liegen damit sogar 10% über den NE. Auch wollen die E mit ihrer Meinung stärker überzeugen. Zugleich „vermeiden“ die einsamen SuS überdurchschnittlich eine Positionierung. Es wird z.T. eine Repräsentation im „Außen“ bevorzugt.

Ablehnung des Kollektivs der „Stärkeren“. Dennoch deutlich stärker autoritäre Orientierung der Einsamen.

E wünschen sich oft Gesellschaft und Interaktion mit Anderen. Dieses Bedürfnis muss jedoch nicht durch die Integration in eine stärkere Gruppe befriedigt werden. Im Gegenteil: 80% lehnten dies ab, 0% stimmten zu. Trotzdem bewundern sie mit 26% Personen, die andere beherrschen können. Das ist deutlich stärker als die NE mit 18%. Die Orientierung an einer konkreten Führungsperson kommt demnach für sie eher in Frage, als die bloße Eingliederung in ein stärkeres Kollektiv. Die auch sonst höheren Zustimmungswerte der Einsamen SuS, zu Items der Skalen zur Messung autoritärer sowie populistischen Einstellungen, legt eine Vermutung nahe: Die Führungsperson als konkretes Identifikationsangebot verspricht eher die Umsetzung der eigenen Positionen als eine Gruppe und stellt direktere Repräsentation her. Die Gruppe wird mit negativen Assoziationen verknüpft. Eigene Erfahrungen von Ausschluss und Diskriminierung verbinden sich mit der Ablehnung von Kompromiss als Verrat an den eigenen Prinzipien (40% Zustimmung).

Referent:

Paul Lachmann ist Projektleiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem Projekt gemEINSAM gegen RECHTS. Aktuell forscht er zur Verschränkung von Einsamkeit und autoritären bis extrem rechten Einstellungen unter jungen Menschen an berufsbildenden Schulen. Zur Kontextualisierung dieser Forschung erarbeitet er außerdem Analysen zu Aktivitäten und Erfolg extrem rechter Parteien in der Projektregion.

11. Prof. Dr. Bernice Elger und Dr.(Theol.) Dr. (Sc. Med. des.) Stephen Milford (Universität Basel): Einsamkeitsforschung an der Universität Basel

Loneliness is a phenomenon that must be taken seriously. Its affects are far reaching, from the psychological to the physical.

Indeed, loneliness is it a serious health risk akin to smoking and drinking. Nowhere has this been more apparent than during the recent COVID-19 pandemic. It is widely acknowledged that the pandemic, and successive restriction measures, have caused serious disruption to ordinary lives and a deterioration in public mental health. Apart from illness and death, a distinctive mark of the pandemic has been disrupted social interactions, increasing social isolation and loneliness. In 2022 the Swiss National Science Foundation announced a national research program (NRP 80) to focus on improving pandemic management plans. As part of this programme, the INCLUDE project seeks to identify past and current loneliness alienation and prevention interventions that could be implemented during a pandemic like Covid-19 which requires social distancing. The project uses a mixed methods approach that incorporates a survey of past and current interventions; qualitative interviews with at risk populations and key stakeholders; and a nationwide representative survey. We will present the project to conference participants, highlight preliminary important findings, and point to the possible recommendations that could assist to prevent and alleviate loneliness during future pandemics.

Referent*innen:

Prof. Dr. med. B. Elger studierte Medizin und Theologie in Deutschland, Frankreich, den USA und der Schweiz. Sie leitet das Institut für Bio- und Medizinethik an der Universität Basel und die Unité de droit médical et médecine humanitaire am Zentrum für Rechtsmedizin der Universität Genf. Sie forscht zur Einsamkeit vulnerabler Gruppen und verbindet empirische und theoretisch-ethische Methoden.

Stephen Milford studierte Theologie an der Universität von Johannesburg, am Trinity College in Dublin, der Universität Oxford, sowie am King's College London. Er promovierte an der Protestantischen Theologischen Universität in den Niederlanden, im Rahmen einer zweiten Promotion in biomedizinischer Ethik. Seine Forschungsinteressen liegen in Fragen der Identität, der Menschenrechte und der Ethik, wobei der Schwerpunkt auf relationaler Ontologie, der Einzigartigkeit des Menschen und seiner Unersetzbarkeit liegt.

Impressum

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Herausgegeben durch:

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Zeilweg 42, 60439 Frankfurt am Main

Projekt: Kompetenznetz Einsamkeit

info(at)kompetenznetz-einsamkeit.de

www.kompetenznetz-einsamkeit.de

Frankfurt am Main, Dezember 2024

Autor*innen:

Céline Arriagada (Kompetenznetz Einsamkeit)

Prof.in Dr. Susanne Bücker (Universität Witten/Herdecke; InLoNe)

Martin Gibson-Kunze (Kompetenznetz Einsamkeit)

Dr. Alexander Langenkamp (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Dr. Janosch Schobin (Georg-August-Universität Göttingen; Kompetenznetz Einsamkeit)

Der Inhalt des Dokuments wird vollständig von den Autor*innen verantwortet und spiegelt nicht notwendigerweise die Position des BMFSFJ wider.